



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Litteratur

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Literatur

Litteratur zur neuern deutschen Geschichte. — Unser Kaiser. Zehn Jahre der Regierung Wilhelms II. 1888 bis 1898. Herausgegeben von Georg W. Bienenstein. Mit 1 Heliogravüre, 26 Kunsttafeln und 387 Abbildungen im Text. Berlin, Leipzig, Stuttgart, Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., 1898. XII und 442 S. gr. 4°. Auf die Gefahr hin, von gewisser Seite des Byzantinismus bezichtigt zu werden, erlauben wir uns, dieses glänzend und solid ausgestattete Prachtwerk empfehlend anzuzeigen. Es giebt keine Geschichte dieses Jahrzehnts, die natürlich unmöglich wäre, sondern in sechzehn Kapiteln sachlich geordnet eine Übersicht (Aus der Prinzen Jugendzeit, Jünglingsjahre und Vermählung, Prinz Wilhelm, Wilhelm II., deutscher Kaiser und König von Preußen, Die auswärtige Politik Kaiser Wilhelms II., Des Kaisers Wirtschafts-, Sozial- und Finanzpolitik, Der Kaiser und die Armee, Die Marine und die kaiserliche Kolonialpolitik, Der Kaiser und die Kirche, Der Kaiser als Förderer der Wissenschaft u. s. f.) Die einzelnen Kapitel rühren von verschiedenen Verfassern her, von denen einige einen bekanntern Namen haben (Gerhard von Amynstor, Rekulé von Stradonitz, E. von Massow, Ludwig Pietzsch, Max Grube, Paul Gütsfeldt). Natürlich steht die Person des Monarchen im Mittelpunkt, und der Ton ist anerkennend, nicht kritisch, aber ruhig und sachlich, ohne die beflissene Schmeichelei, an der solche Darstellungen oft leiden, wenn auch sachlich die Bemühung hindurchgeht, den innern Zusammenhang der kaiserlichen Handlungsweise nachzuweisen. Ganz passend ist ein Wahlspruch des Kaisers an den Eingang gestellt: Homo sum, nihil humani a me alienum puto. Wer sich so schlechtweg als Mensch bekennet, der darf wohl auch das Recht beanspruchen, sich als Mensch auszuleben. Kurz, jeder, der sich ein Bild vom Leben und Arbeiten unsers Kaisers machen will, der wird in dem Buche seine Rechnung finden.

Eine Ergänzung dazu bietet eine zweite gleichzeitige Erscheinung dieses Jahres: Kaiserworte 1888 bis 1898. Hannover, Dunkmannsche Verlagsbuchhandlung, 1898. 184 S. 4°, eine sachlich geordnete Zusammenstellung ausgewählter, schriftlicher und mündlicher, amtlicher und rein persönlicher Kundgebungen des Kaisers aus diesen Jahren; die Ausstattung ist gut. — Vollendet liegt nun vor das große Quellenwerk von Joh. Penzler, Fürst Bismarck nach seiner Entlassung, Leipzig, Walther Fiedler, sieben Bände gr. 8°, 1897/98, dessen beide ersten Bände wir schon früher angezeigt haben. In streng chronologischer Ordnung sind Tag für Tag die Ereignisse in dem Leben des Fürsten und seine Äußerungen zusammengestellt, und zwar im dritten Bande vom 6. Dezember 1891 bis zum 27. Juni 1892, im vierten vom 28. Juni 1892 bis 22. Februar 1893, im fünften vom März 1893 bis Ende 1894, im sechsten vom 26. Dezember 1894 bis Ende 1895, im siebenten vom 9. Januar 1896 bis 2. August 1898. Besonders wichtig ist es, daß dabei Dr. H. Hofmann, der Chefredakteur der Hamburger Nachrichten, es ermöglicht hat, die auf die unmittelbare Veranlassung des Fürsten entstandenen, also gewissermaßen von ihm herrührenden und seine Anschauungen wiedergebenden Artikel des Blattes von den übrigen zu scheiden, sodaß nun die in diesem Werke mitgeteilten Aufsätze allerdings mit Recht als „authentische Kundgebungen“ des Kanzlers bezeichnet werden. Da jedem Bande ein gutes Register beigegeben ist, so wird der Gebrauch dieses Werkes, das für jeden, der sich mit dieser Zeit beschäftigt, unentbehrlich ist, wesentlich erleichtert. — In die Zeit der Reichsgründung führen zurück: Pariser Gedenkblätter. Tagebuchaufzeichnungen aus der Zeit des großen Krieges, der Belagerung und der Kommune von Dr. Wilhelm Cahn, zwei Bände

zu 346 und 366 und LIV S. Berlin, J. Fontane u. Co., 1898. Es ist schwer zu sagen, warum dieses Buch erst so spät kommt. Aber gleichviel, es ist eine sehr interessante und dankenswerte Veröffentlichung, denn wenn es auch jetzt uns wenig Neues bringt, so ist es doch ein wertvolles Gegenstück zu Francisque Sarcey's bekanntem *Siège de Paris*, aber vom Standpunkte eines deutschen Beobachters aus gesehen. Cahn, jetzt Legationsrat im Auswärtigen Amte, war beim Ausbruche des Kriegs Kanzler bei der bayrischen Gesandtschaft in Paris und wurde bei der Einstellung des diplomatischen Verkehrs der schweizerischen Gesandtschaft (Dr. Kern) „attaché“, die während des Kriegs den Schutz der bayrischen und badischen Unterthanen in Paris übernahm. So erlebte er den ganzen Krieg und darnach die Zeit der Kommune bis tief in den Mai 1871 hinein und führte ein genaues Tagebuch, sammelte auch eine Anzahl charakteristischer Dokumente, die er im Anhange mittheilt. Ein scharfer Beobachter, gewandt, praktisch, furchtlos, immer guter Laune, hilfreich, wo er irgend kann, des Französischen natürlich völlig mächtig und, ohne seinen deutschen Standpunkt je zu verleugnen, mit einer Menge von Franzosen oder Mitglieðern anderer Nationalitäten auf gutem, ja freundschaftlichem FuÙe, mit Crémieux, dem Mitgliede der revolutionären Regierung vom 4. September 1870 sogar verwandt, ein trefflicher Kenner Frankreichs und seines Volkes, besonders der Pariser, so giebt er von dem Leben in Paris ein Bild von photographischer Treue, wie es noch kein Ausländer aus dieser Zeit geliefert hat. Paris erscheint freilich in diesem Spiegel als ein großes Narrenhaus, dessen Insassen doch bis auf bestimmte Punkte ganz lebenswürdige und geheite Menschen sind und sogar einzelne heroische Momente haben. Den Sturz des Kaisertums sah Cahn lange voraus, ehe er eintrat, denn es hatte schon vor dem Kriege alle Wurzeln verloren; aber auch die ihm folgende republikanische Regierung erscheint als eine Gesellschaft wohlmeinender schwächlicher doktrinärer Phrasenhelden, die aus lauter Respekt vor dem souveränen Volke niemals fest zuzufassen wagt, bei jeder Gelegenheit unendliche Proklamationen erläßt und dieses Volk immer wegen seines Heldennuths lobt, selbst wenn es vor dem Feinde davon läuft. Auch in den Communards, wie Pascal Grouffet, Cluseret u. a. m. fand Cahn lebenswürdige, höfliche Leute, die nur blutdürstig und tyrannisch wurden, wenn sie zusammen berieten. — Eine Art von innerer Geschichte des preussischen Staats giebt der bewährte Altmeister der preussischen Finanz- und Verwaltungsgeschichte, Gustav Schmoller, unter dem sehr bescheidenen Titel: *Umriss und Untersuchungen zur Verfassungs-, Verwaltungs- und Wirtschaftsgeschichte besonders des preussischen Staats im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert*, Leipzig, Duncker und Humblot, 1898, XIV u. 686 S. Außerlich bietet der stattliche Band zehn getrennte, alle schon in Zeitschriften erschienene Abhandlungen, die theils umfassendere Betrachtungen enthalten, theils einen einzelnen Gegenstand ergänzend näher ausführen. Voran geht das Merkantilsystem in seiner historischen, nämlich staatenbildenden Bedeutung, die in Deutschland den Territorien, außerhalb, vor allem in Frankreich, den Nationalstaaten zu gute kam. Auf dieser Grundlage behandelt dann Schmoller verschiedene Gegenstände und Perioden der innern preussischen Geschichte, zuerst die Handelsperre zwischen Brandenburg und Pommern im Jahre 1562 als Beleg für die allmähliche wirtschaftliche Ausbildung und Schließung der größeren deutschen Territorialstaaten, die der alten selbständigen Stadtwirtschaft ein Ende machte. Dann folgt das bedeutendste und größte Stück der Sammlung: Die Epochen der preussischen Finanzpolitik bis zur Gründung des Deutschen Reichs, das Beste und Tiefste, was bisher über diesen Gegenstand geschrieben worden ist. Auf zwei weitere Aufsätze über die Heran-

bildung der politischen Kräfte des preußisch-deutschen Staats: Die Entstehung des preußischen Heeres 1640 bis 1740, Der deutsche Beamtenstaat vom sechzehnten bis [zum] achtzehnten Jahrhundert, folgen vier Abhandlungen über Wirtschaftsgeschichte: Die russische Kompagnie (für die Tuchausfuhr nach Rußland) 1724 bis 1738, Die preußische Seidenindustrie im achtzehnten Jahrhundert und ihre Begründung durch Friedrich den Großen; Die preußische Einwanderung und ländliche Kolonisation des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts, endlich die Epochen der Getreidehandelsverfassung und -politik. Charakteristisch ist für mehrere dieser Abhandlungen, daß sie von einer eingehenden historischen Betrachtung aus auf die Fragen und Kämpfe der Gegenwart kommen. Nichts kann besser geeignet sein, deren Entscheidung dem Parteifanatismus zu entwinden. — Einen wichtigen Ausschnitt der brandenburgisch-preußischen Geschichte behandelt der Königsberger Historiker H. Prutz in dem Buche: Aus des Großen Kurfürsten letzten Jahren (1678 bis 1688), Berlin, Georg Reimer, 1891, XVI u. 410 S. — Endlich führen wir noch mehrere wichtige biographische Werke an, auf die wir uns später noch näher einzugehen vorbehalten: Dr. Paul Haffel, Aus dem Leben des Königs Albert von Sachsen, Berlin, G. S. Mittler und Sohn, Leipzig, J. C. Hinrichs. Erster Teil: Jugendzeit, VIII und 332 S., 1898. — Moritz von Sachsen. Von Erich Brandenburg. Erster Band: Bis zur Wittenberger Kapitulation 1547. Leipzig, B. G. Teubner, 1898, VIII und 558 S. Heinrich Abeken. Ein schlichtes Leben in bewegter Zeit, aus Briefen zusammengestellt. Berlin, G. S. Mittler und Sohn, 1898, VIII und 544 S. Auch der zweite und dritte Band der von der Redaktion der Historischen Zeitschrift herausgegebenen Historischen Bibliothek (München und Leipzig, R. Oldenbourg, 1897) ist wesentlich biographischen Inhalts. Der eine schwächere (78 S.) bringt Briefe Samuel Pufendorfs an Christian Thomassius (1687 bis 1693), herausgegeben und erklärt von Emil Vigas, also aus der letzten Stockholmer und der ersten Berliner Zeit Pufendorfs, der andre (380 S.) enthält Vorträge und Abhandlungen von Heinrich von Sybel teilweise auch biographischer Art (J. Grimm, Hassenpflug, L. Ranke, G. Waitz, J. Weissäcker, W. Giesebrecht und J. Döllinger), denen eine ausführliche, fast die Hälfte des Bandes umfassende biographische Einleitung von Conrad Barrentrapp über Sybel selbst vorausgeht. Der erste Band der Sammlung, H. von Treitschkes Lehr- und Wanderjahre 1834 bis 1867, von Th. Schlemann, ist inzwischen in zweiter Auflage erschienen, die die beiden Schlußkapitel in ganz neuer Gestalt bringt (München und Leipzig, R. Oldenbourg, 1898, XII und 292 S., mit zwei Bild-

*

zur Beachtung

Mit dem nächsten Hefte beginnt diese Zeitschrift das 1. Vierteljahr ihres 58. Jahrganges. Sie ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes zu beziehen. Preis für das Vierteljahr 9 Mark. Wir bitten, die Bestellung schnellig zu erneuern. Unsere Freunde und Leser bitten wir, sich die Verbreitung der Grenzboten anzuvertrauen zu lassen.

Leipzig, im Dezember 1898

Die Verlagsabhandlung

Herausgegeben von Johannes Grunow in Leipzig
Verlag von Fr. Wih. Grunow in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Leipzig

